

Cui bono Corona?

Ein Kommentar über Menschen in Ruhe

Noch vor wenigen Tagen herrschte in Deutschland das seit Jahrzehnten bekannte Treiben aus Konsum, Hektik und Stress. Wir alle absolvierten das meist ganztägige Pensum dieses Dreiklangs je nach Lebenssituation mit aktiver Begeisterung oder genervter Teilnahmslosigkeit. Eine Mehrheit jedoch, das haben Gesundheitsorganisationen und Krankenkassen zuletzt immer häufiger betont, hatte schon länger das Gefühl permanenter Überforderung. Das Mantra, immer und überall erreichbar und einsatzbereit zu sein, führte dazu, dass wir abgestumpft die Krisen der jüngeren Vergangenheit – von Finanzkrise bis Flüchtlingskrise – als relativen Normalzustand abstempelten. Reizbar und rücksichtslos schien unsere Gesellschaft bizarre Formate der Unmenschlichkeit mehr und mehr zu akzeptieren. Und nun das: Von oben verordnet kommen wir plötzlich zur Ruhe. Kein Lärm nirgends, mehr Zeit füreinander, zurück zur Natur. Ein Virus erreicht, was religiöse Vorgaben und esoterische Ratgeber, was das sinnlose Gerede über Work-Life-Balance und die endlosen Debatten über den Schutz unseres Planeten nicht geschafft haben. Wir fasten und verzichten, konsumieren weniger, reisen weniger, arbeiten weniger, verabreden uns weniger, feiern weniger!

Die Fragehaltung aus der römischen Antike, die diesen Artikel eröffnet und nach dem Nutzen einer Sache fragt, soll in diesem Zusammenhang aber mitnichten irgendwelche Verschwörungstheorien befeuern – auch wenn es aus europäischer Sicht doch erstaunlich und auch beschämend ist, wie schnell die politischen Probleme in der Welt von der Tagesordnung verschwinden: Die Folgen des Brexits interessieren niemanden mehr – wegen Corona; die Grenzen für Flüchtlinge dürfen dicht bleiben – wegen Corona; der Krieg in Syrien rückt noch weiter weg – wegen Corona, die Klimakatastrophe muss warten – wegen Corona! Auch soll der Blick auf den Nutzen der derzeitigen Pandemie weder zynisch noch emotionslos wirken: Denn natürlich ist das Leiden und Sterben so vieler Menschen schlimm, erscheinen die psychischen und wirtschaftlichen Folgen in vielen Fällen absolut existenziell.

Und doch könnten diese Wochen der Ruhe einen Nutzen haben, ist dieses Virus vielleicht wirklich eine echte und ernste Krise, ein historisches Ereignis, das jede und jeden von uns zu einer entscheidenden Wendung und also einschneidenden Änderung zwingt: Was ist für mich im Leben eigentlich wichtig und auch wesentlich, wie nutze und gestalte ich den Tag, worauf kann ich verzichten und worüber freue ich mich, welche Freiheit nehme ich mir und welche Verantwortung trage ich? Der große

Prophet Jesaja aus dem Alten Testament schreibt: „Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung, nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft.“ Die Ausschließlichkeit dieser Ansage ist erstaunlich aktuell, eröffnet einen Denkprozess und verströmt zugleich eine wohltuende Hoffnung. Wenn wir jetzt Zeit finden für Muße, Menschlichkeit und Maß, für andere und uns selbst – dann wären die Hinweise zur Verlangsamung und Vereinzelung unseres Lebens wohl nicht nur eine Einschränkung von Freiheit, sondern auch eine Befriedung der Seele. Wir haben nun einmal nicht alle Möglichkeiten, können im Moment nicht alles machen und es ist schon gar nicht alles gut – wie wir uns das stets unaufrichtig zugerufen haben. Aber wir sollten daran glauben, dass aus allem Übel auch etwas Gutes, ja Nützliches erwachsen kann.